

PRESSEERKLÄRUNG
18. März 2019

Workshop \ Transnationale Familien, Familienzusammenführung und Integration im Kontext von Flucht

Weitere Informationen:
SUSANNE HEINKE

*Head of Public Relations
Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit*

+49 (0)228 911 96-44, Fax -22

pr@bicc.de

twitter.com/BICC_Bonn

Neue Perspektiven auf Integrationsprozesse und Familienzusammenführung durch den Fokus auf die transnationale Eingebundenheit von Familien und Individuen standen im Mittelpunkt eines Workshops am 13. März 2019 in Bonn. Das BICC lud dazu in Kooperation mit der Evangelischen Migrations- und Flüchtlingsarbeit Bonn/Integrationsagentur (EMFA) Vertreterinnen und Vertretern aus Praxis und Wissenschaft zum Erfahrungsaustausch ein.

An dem transdisziplinären Workshop im MIGRApolis Bonn nahmen rund 30 Personen, darunter Aktive aus sozialer Arbeit, verschiedenen Beratungsstellen und Integrationsagenturen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Unterkünften teil.

Die Diskussion hob die wichtige Rolle der Familienzusammenführung für die Integration hervor. Fälle aus der Praxis belegen, dass Integration erschwert wird, wenn das Getrenntsein eine große psychische Belastung darstellt, etwa wenn ein Elternteil und einige Geschwister hier, die anderen aber in Flüchtlingscamps weit entfernt von Deutschland leben. Die Notwendigkeit, solche Familienmitglieder finanziell zu unterstützen, kann dazu führen, dass Geflüchtete hier keine Aus- oder Weiterbildung, sondern Stellen im Niedriglohnssektor aufnehmen, um Geld zu verdienen. Häufig ändern sich Familienbeziehungen durch die Trennung und es kann zur Entfremdung zwischen den Familienmitgliedern kommen.

Mit all ihren Herausforderungen ist Transnationalität, also die Eingebundenheit der Menschen über nationalstaatliche Grenzen hinweg, normaler Alltag für Geflüchtete. Allerdings beobachteten die Workshop-Teilnehmenden Unterschiede zwischen Eltern und Kindern, was ihre transnationale Eingebundenheit und Integration angeht. So kann sich für die Eltern das Ankommen schwieriger gestalten und sie sind eher bemüht, transnationale Kontakte aufrecht zu halten. Kinder hingegen finden sich schneller zurecht. Sie engagieren sich im neuen sozialen Umfeld und wollen bleiben. Dies führe dazu, dass sie oft Rollen einnehmen müssen, die sie auch überfordern können – etwas als ständiger Dolmetscher für die Eltern.

Die Teilnehmenden aus Wissenschaft und Praxis stimmten darüber überein, dass das Verständnis für gegenseitige Beeinflussung von Transnationalismus und Integration verbessert werden muss. So muss Integration als Interaktion und Teilhabe verstanden werden, nicht als stufenweiser Prozess mit dem Ziel der Assimilation. Wichtig für dieses Umdenken ist auch der kontinuierliche Austausch von Wissenschaft und Praxis. Die Workshop-Teilnehmenden äußerten den Wunsch nach intensiverem Austausch bei spezifischen Themen sowie dialogische, interaktive Formate, die Austausch auf Augenhöhe ermöglichen.

Der Workshop war Bestandteil des BICC-Forschungsprojekts „Zwischen Bürgerkrieg und Integration - Die Aufnahme von Flüchtlingen als Herausforderung und Chance für den gesellschaftlichen Wandel in NRW“, das vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW gefördert wird.